

Von der Dunkelheit zum Licht

Brahms Deutsches Requiem ist zum Volkstrauertag in der Kirche St. Nicolai zu hören. Als Solisten brillieren Sopranistin Katharina Leyhe und Bariton Professor Jörn Dopfer.

Lemgo (krü). Die Kantorei St. Nicolai, die Singgemeinschaft St. Marien und das Ensemble „Cantus Novus“, begleitet von der Nordwestdeutschen Philharmonie, haben in der Kirche St. Nicolai unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Volker Jänig und Kantor Frank Schreiber mit dem „Deutschen Requiem“ op.45 von Johannes Brahms zum Volkstrauertag rund 500 Gäste begeistert. Als Solisten brillierten Sopranistin Katharina Leyhe aus Köln und Bariton Professor Jörn Dopfer aus Hamburg.

Brahms bleibt bei seiner Totenmesse nicht beim Tod stehen. Im Unterschied zum katholischen Requiem vertont er in gut lutherischer Tradition deutsche Bibelverse, die tänzerisch von Hoffnung und Erlösung sprechen. Nach langem Reifungsprozess wurde es in seiner vollständigen Fassung 1869 im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt. Der Tod seiner Mutter 1865 mag ein biografischer Anlass gewesen sein. Es gilt als eines der bedeutendsten geistlichen Werke und verhalf Brahms zum Durchbruch.

Die packende Interpretation führte von der Dunkelheit zum Licht. Brummelnde Orchesterklänge schraubten sich aus der Tiefe empor zum lichten Chorsatz, der das Wort „Selig“ a cappella intonierte. Locker und luftig meisterten die Choristen in guter Textverständlichkeit gelungene Episodenübergänge sowie Steigerungen und wurden wunderbar vom Orchester umrahmt und begleitet. Volker Jänig,

der den ersten Teil dirigierte, nahm sich die nötige Ruhe, die Feinheiten auszudeuten. Die Passage „werden mit Freuden ernten“ wurde tänzerisch auskostet. Der zweite Satz erzielte mit dem gleichmäßigen Totenrhythmus der Pauke eine hypnotische Wirkung und verkündete als existenzielles Gesetz, dass „alles Fleisch“ sterben muss. Der Text: „Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen“ erfuh daraufhin eine triumphale Wendung, die Chor und Orchester in aller Klangpracht meisterten. Mit durchsetzungsfähiger geschmeidiger Stimme und bester Text-

verständlichkeit brachte Bariton Jörn Dopfer die Bitte des Einzelnen zu Gehör: „Herr lehre doch mich“.

Der Chor entwickelte im vierten Satz: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, ab dem Kantor Schreiber das Dirigat übernahm, romantischen Klangschmelz. Sopranistin Katharina Leyhe ließ die Töne beeindruckend anschwellen und meisterte in lyrischer Zuversicht die Melodiebögen des fünften Satzes: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Der sechste Satz beeindruckte rhythmisch akzentuiert im federn-

den Orchester- und Chorklang, dem der Bariton mit dramatischen Höhepunkten eine Klangkrone aufsetzte. Wie beim „Dies Irae“ ließen die Musiker die Funken sprühen und vertonten dramatisch die „Zeit der letzten Posaune“. Die Frage: „Tod, wo ist dein Stachel?“ kam hingegen keck daher. Die gelungene Chorfüge: „Herr, du bist würdig“ entwickelte mit dynamischen Kontrasten jubelndes Temperament. Beim Schlusssatz „Selig sind die Toten“, der an den Anfang anknüpft, wurde der zarte Chorklang gelegentlich vom Orchester überdeckt.



Sopranistin Katharina Leyhe, die Choristen und das Orchester unter Leitung von Frank Schreiber spenden großen musikalischen Trost mit dem „Deutschen Requiem“ von Brahms.

Foto: Thomas Krüger